

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 7. Oktober 1892.

№ 118.

Unsre Organisation.*

Ein Wort an alle Kollegen.

Willst Du dich selber erkennen,
So sieh wie die andern es treiben,
Willst Du die andern verstehen,
So bist in dein eignes Herz.

Gemäß der moralischen Verpflichtung jedes Mitgliedes, seinen Teil zum Wachstum und Gedeihen seines Verbandes beizutragen, seien auch mir hier einige Worte erlaubt.

Der Tragweite unsers letzten Kampfes wird sich wohl jeder Kollege voll bewußt sein. Jeder weiß, daß die seitens der Prinzipale so gern gewünschte und beabsichtigte Sprengung unsers Verbandes vollständig fehlgeschlagen ist. Die Macht, die jener Seite naturgemäß zu Gebote steht, die ungünstigen Verhältnisse, mit denen wir zu rechnen hatten, mußten uns wohl anfangs dazu zwingen, mit den geringen Verlusten, die wir trotz der intensiven Härte des Kampfes erlitten und dem Bestand unsrer Organisation überhaupt zufrieden zu sein. Allein Monate sind nun seit dem Kampfe verstrichen und wir müssen endlich wieder an die Zukunft, an das Wachstum unsrer Organisation denken, wenn sie den ihr so oft beigelegten Namen Kampfberein rechtfertigen will.

Um dies zu erreichen, muß der Taktik unsers Vereines freilich ein ganz andres Gepräge gegeben werden als es bis heute gesehen ist.

Wir können in Deutschland wohl 30 000 Buchdrucker rechnen. Unser Verband zählt 17 000 Mitglieder. Vergleicht man diese Ziffern, so ist an einen erfolgreichen Kampf nicht recht zu denken. Erst bei einer Mitgliederzahl von mindestens 25 000 kann mit einiger Sicherheit auf Erfolg gerechnet werden. War auch während der letzten Bewegung bei den Kerntruppen in den Großstädten nur staunenswerte, ehrenhafte Disziplin die Triebfeder des geschlossenen Zusammenhaltens, so wird die übrige, vielleicht größere Masse selbst als Mitglieder unsers Verbandes sich doch erst durch unzweifelhaft sichere Inaussichtstellung des Sieges zu entschlossenem Vorgehen bewegen lassen, deshalb hat auch Herr Dolinski unrecht, wenn er in seinem Artikel schreibt: „Wir haben es wiederholt gesehen, daß viele mitten im Kampfe sich von uns gewandt haben, trotzdem sie eine verhältnismäßig hohe Unterstützung erhielten, welche Handlungsweise ihre naturgemäße Erklärung mehr oder weniger

in der Unwissenheit über die Rechte des Arbeiters auf ein menschenwürdiges Dasein, in der Ideenlosigkeit solcher Individuen findet“. Herr Dolinski kann es nicht verantworten, wenn er diesen Leuten, wie auch später „einem großen Teil unserer Mitglieder“ hier diese zwei Eigenschaften zur Last legt. Ich bin fest überzeugt, daß die Mehrzahl derer, die Herr Dolinski meint, von dem Rechte der Arbeiter auf ein menschenwürdiges Dasein ebenso überzeugt sind als er selbst. Doch nur die erwähnte feste Ueberzeugung von der Möglichkeit des Sieges ist die unerlässliche Vorbedingung eines planmäßigen Kampfes. Diese Ueberzeugung kann eingelöst werden, wenn wir unsern Verband auf die gewünschte Höhe bringen, wenn die unserm Verbands fernstehenden Gehilfen nur einen geringen Bruchteil ausmachen, mit dem man nicht zu rechnen braucht. Es ist das nicht so schwierig als es anfänglich aussehmag, wenn der gute Wille der Mitglieder vorhanden ist. Freilich gehört dazu wie gesagt eine ganz andre Taktik als die bisherige.

Betrachten wir die Kollegen, die uns fern stehen näher, so sehen wir, daß eine große Anzahl von ihnen unserm Vereine bereits angehört und durch Not oder andere Umstände gezwungen war, abzugehen. Sind sie mit der Zeit feindselig geworden, so ist dies in den meisten Fällen durch das Verhalten der Mitglieder geschehen, doch würde das bei den Einsichtsvollen schon zu überwinden sein. Freilich gehört dazu vor allem etwas Mäßigung in dem Selbstgeföhle der Mitglieder. Staunen mußte ich, als ich vor einigen Wochen von dem Redakteur eines Arbeiterblattes als Kollegen (d. h. vom Winkelhaken), dem ich meine bezügliche Ansicht mitteilte, die nicht gerade ermutigende Antwort erhielt: „ja wir sollen doch den Schustern nicht nachlaufen“. Nun, das war ein Großstädter, der mindestens die Provinz nicht kannte; aber ich glaube hier ist unsre schwierigere Arbeit. Wenn jeder begreifen könnte, daß er seinem Ehrgefühl einen größern Dienst erweist durch Selbstüberwindung und Ueberwindung des unangebrachten Stolzes, durch Anwerbung auch nur eines Mitgliedes, als durch Verachtung aller Fernstehenden, dann wären wir unserm Ziel einen großen Schritt näher.

Es ist ja wahr, daß es Nichtmitglieder gibt, die die Maxime haben, den Verband bei jeder Gelegenheit zu verdächtigen, aus irgend einer geringfügigen Ursache gleich den ganzen Verband verdammen, nur um im Glauben einer sichern, vielleicht auch im Besitz einer dankbaren Stellung ihren Geiz in bezug auf die Beiträge zu verbergen, trotzdem sie im Innern von der Notwendigkeit der Organisation und ihren bisherigen Erfolgen überzeugt sind. Allein auch diese dürfen weder mit Haß noch Verachtung, sondern nur mit stillem Mitleid über ihre moralische Schwäche und geistige Kurzsichtigkeit betrachtet werden.

Gerade jetzt wäre die geeignete Zeit, eine solche Agitation vorzubereiten. Wir haben bis Neujahr verschiedene Monate, während welcher wir die vernachlässigten Beziehungen wieder anknüpfen könnten. Bis dahin hat sich unsre Krankenkassenangelegenheit geregelt, die Krankenkasse hoffentlich aufgelöst und die erniedrigten Eintrittsgelder und Beiträge könnten vielleicht schon eingeführt werden, während die vom Streik zurückgebliebenen Lasten eventuell durch freiwillige Beiträge abgetragen werden. Jedenfalls dürfen wir auf keinen Fall die günstige Winterzeit nutzlos verstreichen lassen.

Dies an meine Kollegen im Verbands.

Wohl aber wissend, daß unser Organ von einer vielleicht gleich großen Anzahl Nichtverbändler gelesen wird, will ich auch an diese einige Worte richten.

Kollegen! Sie alle wissen, was der Kampf ums Dasein bedeutet, besonders für die gewerblichen Arbeiter. Die meisten von ihnen kennen den Wert und die Notwendigkeit der Organisation aus Erfahrung oder doch aus unbefangener Betrachtung. Sie wissen, daß die Organisationen nicht gebildet werden, um lediglich Unterstützungszwecken zu dienen, sondern, wo es not thut, auch zum Kampf. Indes jeder im Grunde gut erzogene Arbeiter ist von Hause gegen eine gewaltsame Verbesserung seiner Lage. Sein Kampfmittel ist der Geist. Er stellt den Lohn für seine Arbeit nach Maßgabe der notwendigsten Lebensbedürfnisse fest, er zeichnet die Mängel seiner Arbeitsräume und fordert deren Beseitigung, er sieht die Menge seiner arbeitslosen Brüder und fordert deren Beschäftigung durch entsprechende Reduzierung der Arbeitszeit. So billig und gerecht, von der rein menschlichen Seite betrachtet, diese seine Forderungen sind, so unerhört ist die Hartnäckigkeit, mit welcher die Gewährung derselben ihm verwehrt wird. Und dennoch legt der Prinzipal den Selbstkostenpreis der Arbeit doch nur aus, während ihn in Wahrheit das Publikum begleicht, zu dem auch wir gehören und noch zahlreicher gehören würden, wenn unsere Arbeitslosen Beschäftigung hätten.

Fühlt sich der Arbeiter als berechtigtes Glied seines Staates, so muß er ganz naturgemäß diesen Staat oder vielmehr seine Regierung als verpflichtet betrachten, für diese seine Forderungen einzutreten. Allein wie weit sind wir davon noch entfernt! Nicht allein daß wir, infolgedessen zur Selbsthilfe gezwungen, von ihr nicht nur nicht unterstützt werden, werden wir, wie es die Vorgänge in der letzten Bewegung wieder genügend bewiesen haben, auch noch gehindert und geschädigt. Wieviel namenloses Elend, wieviel Haß und Zwietracht, wieviel materielle Opfer könnten dem ohnehin mittellosen Arbeiterstande erspart werden, wenn der Staat hier die Macht gebrauchte, die er sonst so

* Es dürfte geboten sein, einmal darauf hinzuweisen, daß alle irgendwie gezeichneten Artikel manchmal nur zum Teile, manchmal auch gar nicht die Meinung der Redaktion repräsentieren. Gemäß der hinsichtlich des Corr. beschlossenen Resolution lassen wir der freien Meinungsäußerung der Herren Kollegen den thunlichst weitesten Spielraum, lehnen uns ungeeignet erscheinende Einsendungen in der Regel motiviert ab — wogegen wir bei event. Berufung an den Vorstand dessen Entscheid nachkommen — und präzisieren bei aufgenommenen Artikeln, die unseren Ansichten widersprechen, nur in dringenderen Fällen die diesseitige Meinung. Red.

gern dem Arbeiter gegenüber anwendet. Freilich gehört dazu vor allen Dingen die Einsicht und dann — der gute Wille, — nun, an dem wollen wir ja nicht zweifeln.

Wir wissen, daß der Staat, von der Arbeiterpartei gedrängt, schon verschiedenschaf Institutionen und Reformen auf gewerkschaftlichem und gewerblichem Gebiete geschaffen hat; wir haben bereits Unfall-, Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung, Vorschriften für Schutzvorrichtungen usw. Sind sie auch noch sehr unzulänglich und kostspielig*, so muß es doch unser Bestreben sein, ihn noch zu weiteren notwendigen Institutionen zu veranlassen.

Vor allem wäre hier ein gesetzlicher Minimallohn zu erstreben, zweitens die Festsetzung einer den vorhandenen Arbeitskräften entsprechenden Arbeitszeit oder aber die gesetzliche Unterstützung der zur Unthätigkeit gezwungenen Arbeiter. Das sind ebenfalls ganz natürliche Forderungen und der Staat hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zur Bewilligung derselben. —

Das mögen aber unsere ferneren Ziele sein. Für jetzt rechnen wir zuerst mit der Gegenwart.

Bekanntlich hat die Masse unserer Kollegen bereits vor 25 Jahren ihre Lage begriffen und unsre Organisation gebildet. Jedermann weiß, daß sie der Ausbeutung ungeheuren Widerstand geleistet, ungeheure Unterstützungen für ihre Mitglieder in allen Notfällen des Lebens geleistet hat. Allein, was nützt eine Arbeiterorganisation, wenn einer einigen Prinzipalschaft (wenigstens mit geringen Ausnahmen) eine uneinige, d. h. nur zur Hälfte organisierte Arbeiterchaft gegenübersteht?

An euch, Kollegen, liegt es nun, durch Beitritt zu unsrer Organisation unsrer gemeinsamen Sache zum Siege zu verhelfen und einem Vereine (Freie Vereinigung) den Garauß zu machen, der mit Vorliebe Streikbrecher unterstützt. Erst wenn wir eine imposantere Macht bilden, wenn die uns noch Fernstehenden eine verschwindende Minderheit bilden, dann können wir auf sichere Besserung unsrer Lage rechnen.

Zum Schluß gekommen habe ich noch den Wunsch, daß sich aus den Kreisen unsers U. V. endlich eine lebhaftige Agitation entwickeln möge, ohne Aufsehen zwar aber desto gründlicher und energischer. Wie sie einzurichten sei, kann der Intelligenz jedes Bezirks überlassen bleiben, aber immerhin wäre es wünschenswert, daß von Hauptvorstands- oder irgend einer andern berufenen Seite ein geeignetes und wirkungsvolles Flugblatt oder eine Broschüre geschaffen würde. Noch will ich erwähnen, daß es jedenfalls von großem Vorteile wäre, wenn dem Vorschlage des Mindener Herrn Kollegen Beachtung geschenkt würde, namentlich den reisenden Kollegen ein besonderes Augenmerk zuzuwenden, da diese durch die auf der Reise durchzumachenden Strapazen und Entbehrungen besonders empfänglich sind für einige Worte der Aufklärung.

Also auf, wer noch nicht allen Lebensmut verloren, wer den Kampf mit dem Dasein sich, seinen Mitmenschen und Nachkommen erleichtern will! Vergesse alle, Mitglieder und Nichtmitglieder, jeden im Laufe der Zeit durch Unklugheit, Unverständnis, Not und Zwang herbeigeführten Haß und Zwietracht untereinander. Nehmt euch ein Beispiel an euren Prinzipalen! Hofft, daß dieselben, wenn sie sich einer verständigen, einigen Gehilfenschaft gegenübersehen, auch ohne Kampf eure gerechten Forderungen bewilligen werden!

Solido.

* Man betrachte beispielsweise den jüngst veröffentlichten Jahresbericht der Alters- und Invaliden-Versicherungsanstalt Thüringens, wo den vorausgabten Altersrenten (ausschließlich 180 051 Mk. Reichszufuß) ein zehnmaliger Betrag Verwaltungskosten (1893/4) gegenübersteht.

Korrespondenzen.

B. Leipzig. Zum Nutzen der auswärtigen Kollegen erlaubt sich Einsender einige Angaben über die Firma Ferdinand Bär hier. Von den Verhältnissen in dieser Offizin kann sich nur der eine Vorstellung machen, dem es einmal vergönnt war, einen Blick in das Innere derselben zu werfen. Der Inhaber gehört zu denjenigen, die eine ausgedehnte Lehrlingswirtschaft für dem Geschäft vorteilhafter halten als die Beschäftigung von anständig bezahlten Gehilfen. Infolgedessen ist die Zahl seiner Gehilfen in der Regel nur auf einen beschränkt, manchmal schafft auch gar keiner dort. Im Gegensaße hierzu sind aber fünf Lehrlinge vorhanden, denen es obliegt, tüchtig „draufzusehen“. Der eine Gehilfe, welcher gleichzeitig als „Faktor“ über diese Lehrlinge zu fungieren hat, soll sich immer tüchtig „dazubalten“, er muß auch, wenn der Herr Prinzipal auf „Geschäftswegen“ ist (das geschieht des Tages über sehr oft) sämtliche anderen Arbeiten, wie Korrekturen und Revisionenlesen, Kunden abfertigen usw. mit übernehmen. Kehrt Herr Bär dann zurück und der „Faktor“ hat oft mehrere Stunden Aufenthalt gehabt, dann hat er „nichts gemacht“. Daß es unter diesen Umständen kein leidlicher Gehilfe lange in dieser finstern Offizin aushält, das ist wohl leicht erklärlich. Innerhalb der letzten sechs Wochen haben mindestens 8 bis 10 Gehilfen nacheinander bei Bär konditioniert. Die Arbeitszeit ist eine 10 bis 12stündige. Trotz des Gesetzes der Sonntagsruhe besteht auch die Sonntagsarbeit noch. Am vorletzten Sonntage wurden drei dieser jungen Renteleben, darunter zwei jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren, von der Kriminalpolizei bei der Arbeit überrascht. Öffentlich wird Herr Bär nun einmal über die Gesetze aufgeklärt werden. Hier am Orte sind mehrere hundert Gehilfen arbeitslos, die aber Herr Bär nur ausnahmsweise annimmt, weil sie „zuviel Lohn“ haben wollen. Er zieht sich deshalb seinen Ersatz von auswärts heran, wohin diese Zeiten zur Belehrung dienen mögen.

Leipzig, Ende September. Eine eigentümliche Agitation und Driderei macht sich hier schon seit längerer Zeit gegen den U. V. bemerklich; die Prinzipale, welche erst kürzlich äußerst besorgt um die schwer erworbenen Klassenrechte einer Anzahl ihrer Gehilfen waren und ihnen sogar Reichszufuß gratis zur Verfügung stellten, verlangen jetzt von diesen ohne weiteres Austritt aus dem Vereine, widrigenfalls Entlassung aus der Arbeit droht, und machen sich kein Gewissen daraus, daß sie dadurch manches alte Mitglied schwer schädigen, während ihnen der Erfolg ihrer Drangalierungen bei etwaigen Eventualitäten erfahrungsgemäß nicht im geringsten nützen kann. Leider gibt es immer noch ängstliche Mitglieder, welche die Hoffnung auf bessere Zeiten ganz verloren haben und ohne weiteres derartigen Ansinnen Rechnung tragen, statt sie vereint mit ihren Kollegen zurückzumeifen. Noch bedauerlicher bleibt jedoch, daß der Faktor einer jüngeren Firma (Hesse & Becker) leichten Herzens mit schlechtem Beispiele voranging statt auf grund seines früheren agitatorischen Auftretens und seiner Erfahrungen beim Prinzipale vorstellig zu werden. Die Agitation gegen den Verband ist ja nicht neu und hat manchmal schon viel größere Dimensionen angenommen. Zur Zeit des seligen Burthardt erschienen sogar die „Mittelungen“, welche die Rechte der Mitglieder gegen die Uebergriffe der „Verbändler“ wahren sollten. Dem erwähnten Herrn war jedenfalls doch auch bekannt, daß es dem Faktor einer sehr großen hiesigen Offizin Ende der sechziger Jahre gelungen war, sämtliche Mitglieder durch verschiedene Manipulationen aus dem Verband oder dem Geschäft herauszudrängen und nicht einen solchen Verleger mehr darin zu haben, weiter die Geß zu bestimmen, als Entschädigung für die Fahnenflüchtigen eine Unterstützungskasse für altbewährte treue Arbeiter des Hauses zu gründen, welche seinerzeit so viel Redens von sich machte und vielseitige Nachahmung fand. Wo waren aber die Gehilfen einige Jahre später zu finden, als die Alphabeterrechnung auf den Schild erhoben und ebenso wie 1865 die paar Pfennige Erhöhung leider mit Nachdruck durchgesetzt werden mußte? Sie waren wieder in den Reihen ihrer Kollegen, während der Faktor zur Belohnung wegen dieses unerwarteten Ereignisses bald darauf in den Ruhestand versetzt wurde. Mit diesem Ergebnis und vielen anderen Erfahrungen konnte Herr S. seine Prinzipale zu belehren suchen, daß die Bestrebungen der Gehilfen stets ganz naturnotwendige waren und sich durch Entwicklung der Verhältnisse von selbst ergaben, sich auch durch unlaute Gewaltmittel nie niederdrücken ließen. Die Arbeiterbewegung im allgemeinen hat gezeigt, daß widernatürlicher Druck gerade das Gegenteil des bezweckten veranlaßt. Herr S. scheint nichts von alledem versucht zu haben, denn er sagte nur zu seiner und der anderen Verhütung, sie wären mit ihren vollen Rechten in die Alte (Zweite) Klasse (Nichtvereinsmitglieder) aufgenommen worden. Aber was heißt „mit vollen Rechten“? Wenn die beregte Klasse den Prinzipalen zu Liebe kürzlich beschloffen hat, daß bei der Zentralinvalidenkasse bezugsberechtigte

und ihr beitretende Kollegen keine Karenzzeit durchzumachen brauchen, so gewährt dieselbe ja doch nach 10 Jahren (Ende der Karenz) erst 3 Mk. und dann, in fünfjährigen Perioden steigend, nach 40 Steuerjahren erst 7 Mk. Die Erfahrungen haben schon wiederholt gezeigt, daß die Gehilfen auf die Dauer in dieser Klasse, unter prinzipalseitiger Bemutterung, sich nicht wohl fühlten, sie standen, wenn, wie gewöhnlich, durch Güte nichts zu erreichen war, im Falle der Notwendigkeit wieder sofort in den Reihen ihrer Kollegen. Es haben zwar in den letzten Wochen, wie oben erwähnt, sogar Prinzipale direkt die Aufforderung an Gehilfen gestellt, aus dem U. V. auszutreten, doch hätten dieselben eine Ahnung, welchen Groll und welche Verstimmung sie dadurch erzeugten, sie würden es bestimmt unterlassen. An meine Herren Kollegen möchte ich mir aber erlauben das Ersuchen zu richten, in dieser Frage nicht so zaghaft zu sein und event. lieber gemeinschaftlich vorstellig zu werden, sollten auch einige Maßregelungen vorkommen, so kosten dieselben erfahrungsgemäß nicht so viel Opfer als später sich nötig erweisen würden. Wir haben schon Zeiten gehabt, wo wir sehr angesehen, wenn nicht gefürchtet waren. Ist es schon einmal einem von uns eingefallen, von seinem Prinzipale zu verlangen, daß er aus seinem Verein austrete? Wir haben stets die Ansicht vertreten, daß jeder mit seinen Kollegen (Prinzipal oder Gehilfe) zusammentreten soll zur gegenseitigen Wahrnehmung der Interessen und zum gegenseitigen Meinungsaustausch und damit ist schon manches gute geschaffen worden. Aber schlimme Verhältnisse werden eintreten, wenn die Kollegen nicht standhaft sind. Die Bezahlung war im gegenwärtigen Jahre noch eine ziemlich tarifmäßige trotz schlechten Geschäftsganges. Ist aber der neue Tarif erst fertig und haben die Faktore durch Schwächung des Vereins wieder Oberwasser gewonnen, dann kann es bald wieder beim Preismachen heißen: Wenn Sie überhaupt nicht arbeiten wollen, so brauchen Sie es bloß zu sagen, es gibt Leute genug, die sehr gern arbeiten.

Ein alter Kollege.

Aus Oesterreich, Mitte September. In meinem vorigen Artikel habe ich mich über die allgemeinen Verhältnisse unter Berücksichtigung der Gewerkebestrebungen ausgesprochen, in diesen Zeilen will ich einige Umrisse über die speziellen Buchdruckerhältnisse zeichnen. Wenn ich hier meine eigene Erfahrungen im Zusammenhange mit den mir zustehenden Privatberichten und den offiziellen Ausweisen zu Grunde lege, so kann ich dem Ganzen das Prädicat „verhältnismäßig gut“ sicher nicht beilegen; denn man muß bei den bestehenden Lohnverhältnissen nicht nur die Arbeits- und sanitären Verhältnisse an den Arbeitsstätten, sondern auch die Lebensmittel mit den übrigen Konsumartikeln in Rechnung ziehen. In fast allen Provinzen des Reiches setzen die Tarife ein Lohnminimum von 8 bis 10 fl. die Woche fest, Wien, Graz und Prag sind mit 12 fl. angelegt. Das gewisse Geld schwankt in Wien zwischen 8 bis 15 fl. für Segler; besondere Kräfte, Accidenzsetzer, Korrektoren usw., werden mit Löhnen von 12 bis 25 fl. honoriert, Maschinenmeister stehen im Gebalte zwischen 10 und 25 fl., die Auserwählten, Faktore, Obermaschinenmeister usw., variieren zwischen 15 und 40 fl. und einige besonders Weise haben es schon über 40 bis 50 fl. die Woche gebracht. Außerdem genießen diese Erhabenen ja noch einige weitere Einnahmen, die in Gestalt von Lantimen, Gratifikationen, besonderen geschäftlichen Ersparungen vereinzelte besonders reichlich fließen. Selbstverständlich sind die Minderbezahlten bedeutend zahlreicher und der Durchschnittslohn der Segler und Maschinenmeister dürfte 10 fl. nicht übersteigen. Zeitungen und Werke werden ziemlich alle im Berechnen hergestellt, der Verdienst wechselt zwischen 10 und 35 fl., wobei allerdings die meisten Nachstunden mit teilweise erstbstem Aufschlag und zudem viele Ueberzeitarbeit in betracht zu ziehen sind. Hierzu ist aber besonders zu bemerken, daß in Wien die Druckereilohale in sanitärer Beziehung sehr viel zu wünschen übrig lassen, die meisten Offizinen befinden sich in dunklen Lokalen, Rückgebäuden, Kellergeböuden u. dergl. m. Dazu kommt die ungeheure Teuerung der Wohnungen, die unangenehm und gesundheitschädlichen Lage derselben und die gerade nicht billigen Lebensmittelpreise. — In den besseren Orten und Städten der Provinz schwankt der Lohn zwischen 6 und 14 fl. für Segler und Maschinenmeister, vereinzelte Stellungen sind höher honoriert, übersteigen jedoch mit ganz wenigen Ausnahmen von bevorzugten Posten 20 fl. nie. In den meisten Geschäften gilt das Minimum des Tarifs zugleich als Durchschnittslohn und nur wenige Glücklich sind mit höherem Salär angelegt und wenn dies vorkommt, so sind 1 bis 2 fl. über den Tarif schon Entschädigung für besondere Leistungen. Die berechnenden Segler in der Provinz fragen nur zu oft über die für sie schädlichen Zustände, ihr Verdienst schwankt zwischen 7 und 18 fl., sehr selten übersteigt er letztere Summe. In einzelnen Offizinen und Orten wird für die Gehilfen Verpflegung gegeben bei 2 bis 6 fl. Lohn wöchentl., von einem Orte wird mir mitgeteilt, daß nur 1 fl. bezahlt wird. Die Kost ist meistens ungenügend und gerade nicht zu gut

gewürzt; die Schlafgemächer gleichen oft nicht menschlichen Wohnungen, die übrige Ausstattung ist auch sehr primitiv, außerdem müssen vielfach zwei und drei Mann in einem Bette schlafen, ja zuweilen kommt es sogar vor, daß die wenig ventilirten und daher sehr schlechten Druckereilokale als Aufenthalts- und Schlafgemächer benutzt werden, wobei die Bretter und Setzregale als Bettgestelle dienen. Daß in solchen Kunsttempeln separierte Lokale für Gehilfen und Lehrlinge nicht bestehen, dürfte einleuchtend sein und ebenso, daß es kein Genuß ist, in solch erbärmlichen Kojen mit 5 bis 10 und mehr Personen beisammen schlafen zu müssen. — Die Arbeitszeit ist größtenteils 10 Stunden einschl. Frühstück- und Vesperpause, einige Geschäfte haben 9½ Stunden, sehr wenige 9 Stunden, dagegen ist auch eine regelmäßige 11- bis 13stündige nicht selten und namentlich in den schlecht bezahltesten Offizinen auch eine noch längere unbefristete Arbeitsdauer vorzufinden. An Sonn- und Feiertagen soll nach den bestehenden Tarifen nicht gearbeitet werden, doch bei Geschäftsanhang geschieht es doch, die gesetzliche Sonntagsfeier wird durch festes Draufstecken geheiligt, wenn auch Fenster und Thüren verhängt werden, um neugierige Leute vom Einblick abzuhalten. Ueberstunden sollen mit 20 bis 40 fr. bezahlt werden, event. pro Stunde und Gulden des Lohnes mit 2 bis 3 fr., so daß wer beispielsweise 12 fl. Gehalt hat, 24 bis 36 fr. Extrastundenentschädigung erhält; doch besteht in einigen Geschäften ein Kaufsalpreis und in den noch dunklen Orten und Offizinen des Landes wird überhaupt nichts bezahlt. — Recht schlecht und erbärmlich gestalten sich die Löhne und Verhältnisse für das Hilfspersonal. Da erhalten die Haddreher, Ausgeber, Hausknechte, die gewöhnlich all die verschiedenartigsten Funktionen in sich vereinigen, 3 bis 8 fl., die Einlegerinnen, Bogensängerinnen 2 bis 4 fl., Punktierinnen 3 bis 6 fl. Wochenlohn, nur in ganz seltenen Fällen sind die Löhne um 1 bis 2 fl. höher. Daß auch hier die niederen Löhne öfter vorkommen als die höheren, das dürfte nicht besonders zu erwähnen sein. (Schluß folgt.)

(?) **Speyer.** (Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!) Ein mir dieser Tage zu Gesicht gekommenes Zirkular einer „Typographia Stuttgart“ veranlaßt mich zu folgenden Zeilen — ich meine den wahrscheinlich schon allerwärts bekannten Aufruf an die Nichtvereinsmitglieder zum Abonnement auf ein Preisorgan, welches sich „Der Typograph“ benamen soll und worin alles mögliche und noch mehr unmögliche versprochen wird; doch nicht der Inhalt war es, der mir einer nähern Beleuchtung wert erschien, sondern einer der beiden Namen, die unter der Zeile: „Der Preisausgeber der Typographia Stuttgart“ erglänzen. Dreieicher! Seh ich dich wieder! Fürwahr mit diesem Namen ist das Unternehmen in der Pfalz und ihrer Umgebung völlig unmöglich für jedermann. Denkst du noch daran, mein treuer Jean, an jene goldenen Zeiten, wo man in dulci júbilo in Gemeinschaft der Farbe- und anderer Reisenden fröhe Stunden verlebte? Leider kann es auf dieser vergänglichlichen Welt nicht immer so bleiben, deshalb nahmen auch diese schönen Unterbrechungen des Alltagslebens ein Ende und mit ihnen schwand der gemüthliche Faktorposten dahin oder umgekehrt mit diesem jene, wie man will. Aber Glück muß der Mensch haben! Wie herrlich ist es, Geschäftsführer zu sein, zumal so ungeniert, wenn der Prinzipal in einer andern Stadt wohnt und höchstens wöchentlich einmal kommt um zu sehen, ob sein teurer Jean noch lebe. Doch das Verhängnis, das Verhängnis!!! — So folgte den schönen Tagen von Arranzuej eine schlimme Zeit (tempora mutantur!), du mußtest von der Erinnerung leben. Aber gelang es deinem Genie und deiner Intelligenz nicht wieder, einen Laien für die Kunst so mächtig zu begeistern, daß er eine Druckerei gründete und dich zur technischen Leitung berief? Nun, wenn der gute Mann die Zwielfische aufgegeben hat, welche unter deiner Regie entstanden sind, dann hast du wieder lange Kondition, falls in Stuttgart der Boden zu heiß wird. Hat doch auch so mancher Speyerer ein sehnliches Verlangen nach dir, Mann im braunen Raftan. Aber Jean ich rate dir: Laß die Finger von dem Zeug, es ist besser für dich! — — — Da vom hiesigen Plage schon lange nichts mehr verlaute, halte ich es für angezeigt, gleichzeitig etwas über die hiesigen Verhältnisse zu berichten, obwohl es nicht gerade viel erfreuliches ist. Der Ortsverein Speyer ist infolge des Streits von über 30 auf 10 Mitglieder gefallen, da die übrigen zum teil auswärts in Kondition getreten sind, zum teil indifferent genug waren, beim ersten Gedächte die Waffen ins Korn zu werfen und ihr Heil in der Flucht, wollte sagen beim Feinde zu suchen. Ob ihnen dies gelungen ist? Die Gründung einer eignen Krankenkasse der Nichtvereinsmitglieder ist hier gründlich fehlgeschlagen, der Fonds wurde angenehm verkneipelt. In letzter Zeit munkelt man, daß verschiedene Herren von dem Bahne, das viele Geld, welches sie in den Unterstützungsverein bezahlen mußten, auf die Bank zu bringen und so zu einem Kröwis zu werden, gekostet seien, sie sollen sich umkehren, wieder in den Verband zu kommen. Im Interesse der All-

gemeinheit wird dieses Eruchen natürlich nicht zu verwerfen sein. Für manden sind ja Milderungsgründe da: ungünstige Familienverhältnisse, große Kinderzahl usw., bei anderen hingegen fällt es erdruherend ins Gewicht, daß sie auswärts dauernde Kondition hatten und es doch nicht lassen konnten, hier als Helfer in der Not aufzutreten, solche Fälle werden ernsterer Erwogen werden müssen. Hoffen wir, daß die Zeit, welche alle Wunden heilt, auch hier ihr Werk glücklich vollbringt.

Kundschau.

In Berlin haben die Buchdruckereien von Max Pohn und Gebr. Radetzki die neunstündige Arbeitszeit wieder eingeführt. Herr Philipp Münch ist aus der Firma Meyer & Münch ausgetreten und hat eine neue Druckerei errichtet.

Die während des Buchdruckerstreits gegründete Görlitzer Zeitung, die bis 31. Juli im Verlage der Firma Kreisjamer, Meinhardt & Co. erschien, ging dann in die Hände des Buchdruckerbesizers Karl Sallmann über, der am 26. September bankrott machte, und hat nun ihr Erscheinen eingestellt.

Die Typographia Bern hat am 28. September den seit 1878 bestehenden Tarif im Sinne der Durchführung des Neunstundentages gekündigt.

Die Redaktion des belgischen Verbandsorgans scheint den Corr. in seinen vollwichtigsten Teilen nicht genügend durchzulesen, denn anders wüßte man den Anhang, den die Fédération typ. belge in letzter Oktober-Nummer in ihren Typographischen Mitteilungen unter Deutschland sich leistet, nicht zu erklären. Da heißt es: „Die internationale Solidarität der Arbeiter. Der gewaltige Ausstand der Berliner Buchdrucker, der so lange Zeit andauerte, ist noch in aller Gedächtnis. Jetzt nun hat er im Munde mit den Sozialisten in stehende Streikaustrich den Rechnungsabschluss vorgelegt. Danach kostete der Ausstand 384 901 Mk. gleich 481 126 Fr., die 2118 Ausständigen zu gute kamen. In betracht der Herkunft dieser Unterstützungen ist es interessant festzustellen, daß das Seperpersonal der offiziellen Nordd. Allg. Ztg. und der Wof. Ztg. dem Ausstande durch Beiträge in Höhe von 17824 Mk., d. h. mehr als 22 000 Fr., Vorschub leistete, das Personal des sozialistischen Organs Der Vorwärts spendete 2123 Mk. Die beträchtlichsten Beihilfen gingen von übrigen Gebieten Deutschlands, außerdem vom Ausland 133 959 Mk. ein; so von England 60 000, Oesterreich-Ungarn 31 000, Nordamerika 21 000 Mk. usw. Die französischen Genossen durch Vermittlung von Bailant, Guesde und Lafargue sandten mehrere tausend Franken.“ — Vielleicht sorgt unser verehrter Brüsseler Mitarbeiter für Aufklärung des dortigen Gehilfenblattes.

Presse und Literatur.

Die Leipziger Zeitungsverhältnisse bieten ein buntes Bild der Reklame. Seit 1. Oktober sind die Leipziger Nachrichten, wie wir seinerzeit mitteilten, in andere Hände übergegangen und werden drei Monate lang gratis verteilt. Die antiemittische Neue Deutsche Zeitung wird angeblich gleichfalls täglich in 10 000 Exemplaren gratis verteilt. Ob ein neues Wochenblatt, Anti-Korruption (Gerausgeber Herm. Wesendonk), auch auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege verbreitet wird, ist uns nicht bekannt, die erste Nummer ist jedenfalls in großer Anzahl zur Gratisverteilung gekommen. Der Leipziger Stadt- und Dorf-Anzeiger gibt ständig eine größere Anzahl Agitationsnummern aus, versichert seine Abonnenten mit 500 Mark gegen Unfall und macht außerdem durch Aufschriften an Häusern und Plakaten, Wänschalen in den Restaurationen, Streichholzschachteln und neuerdings auf der Rückseite von Taschenspiegeln, die er gratis verteilen läßt, auf sein Dasein aufmerksam. Die Leipziger Gerichtszeitung, die sich seinerzeit durch Gratisverteilung, wandelnde Reklametafeln und allerlei andern Schnitzdynam einführte, hat jetzt den Stadt- und Dorf-Anzeiger betr. der Versicherung ihrer Abonnenten übertrumpft, sie zahlt bei Unfällen 600 Mk. Der General-Anzeiger, dessen Firma an allen Wasserbuden u. dgl. zu lesen ist, schon bisher in der Reklame das Erstauflüchteste leistend, macht natürlich jetzt erneute Anstrengungen, Oberwasser zu behalten. Das Leipziger Tageblatt, gegen das in der Hauptsache die Agitation gerichtet ist, hat seinen Abonnenten nur die Konzeßion gemacht, daß es seit einiger Zeit täglich zwei Mal erscheint, hilft sich aber im übrigen in eine Art vornehmen Schweigens, den Herren Kollegen es überlassend, sich gegenseitig abzuschlachten! Ein Zeitungskrieg absonderlicher Art!

In Gleiwitz scheint für die Zeitungspreffe ein wenig günstiger Boden zu sein. Trotz der 20 000 Einwohner finden wir im Adreßbuche nur den ober-schlesischen Wanderer mit 2000 Auflage angegeben. Ein Intelligenzblatt wurde von dem Besitzer des ober-schlesischen Tageblattes, dem Herrn Winterfeld, angekauft, um bald darauf mit diesem zusammen den bekannten Weg zu gehen. Herr W. zog sich dann auf

eine Theater- und Konzert-Zeitung zurück, die er seit einiger Zeit in Beuthen drucken läßt. Jetzt taucht nun ein „Neues Gleiwitzer Intelligenzblatt“ auf, das drei Mal wöchentlich erscheint. Redakteur, Verleger und Drucker ist Herr Peter Hill, der ehemalige Besitzer des oben erwähnten, an Herrn Winterfeld verkauften Intelligenzblattes.

Der Redakteur der Deutschen Gärtner-Zeitung war wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters in Erfurt angeklagt, begangen in einem Artikel, wegen dessen bereits der Verleger und Redakteur des Erfurter Tageblattes zu 14 Tagen Gefängnis bzw. 20 Mk. Geldstrafe verurteilt worden sind. Der jetzt Angeklagte war der Verfasser dieses Artikels. Vor Verlesung des Anklagebeschlusses ließ sich der Angeklagte die Namen der fünf den Gerichtshof bildenden Richter nennen und beantragte dann Vertagung, da er sämtliche Richter ablehne. Mit dünnen Worten habe das Reichsgericht in Sachen Moos, des Verlegers des in Frage stehenden Blattes, ausgeprochen, daß der Verdacht einer rechtsirrthümlichen Auffassung der vor ihm sitzenden Richter vorliege. Auch er habe diesen Verdacht und andererseits den Wunsch, vor Richtern zu stehen, die völlig unbefangen seien. Einer der fünf Herren begie persönlich eine Verstimmung gegen ihn. In der That vertagte der Gerichtshof den Termin und gab dem Angeklagten auf, binnen acht Tagen die Ablehnungsgründe schriftlich einzureichen.

Die Revision des Redakteurs vom Saalfelder Volksblattes, Schriftsetzer Fleck, der wegen Aufreizung zu 100 Mk. verurteilt wurde, ist vom Reichsgerichte verworfen worden, ebenso die des Redakteurs vom Schmalkaldener Kreisblattes, Zigarrenmacher Hugo, wegen Beleidigung des dortigen Bürgermeisters zu drei Monaten verurteilt. Das Gleiche geschah betreffs der Revision des Pfarrers Delsor aus Nordheim bei Zabern, Redakteur der Revue catholique, der zu drei Monaten Gefängnis wegen Beleidigung der protestantischen Kirche verurteilt wurde. Da auch ein „Gnadengejud“ ohne Erfolg war, so bezog der Herr Farrer am 23. September das Gefängnis in Wülfausen im Elsaß.

Der sozialdemokratische Redakteur Peus, der vom Landgerichte zu Magdeburg wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverluste verurteilt worden war, welches Urteil vom Reichsgericht aufgehoben wurde, ist nun vom Landgerichte zu Stendal zu einem Jahre Gefängnis, unter Zurechnung einiger anderer bereits fälliger Strafen in eine Gesamtstrafe von einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Der Journalist John aus Berlin, der zur Zeit in Rottbus wegen Religionschmähung eine neunmonatliche Gefängnisstrafe verbüßt, wurde in Sagan zu weiteren 6 Monaten Gefängnis verurteilt wegen Beleidigung des preußischen Offizierkorps und Aufreizung.

Der Berliner Börsen-Kurier erscheint vom 1. Oktober ab nicht mehr wie bis dahin dreizehn, sondern zwölf Mal wöchentlich, da das Erscheinen der Sonntag-Abend-Nummer, welche einen Bogen umfaßt, infolge der Sonntagsruhe eingestellt ist.

Am 2. Oktober starb im 70. Lebensjahre der Orientalist, Philosph und Schriftsteller Ernst Renan. Sein Hauptwerk „Das Leben Jesu“ kostete ihm 1863 den Lehrstuhl am College de France, den er aber sieben Jahre später wieder einnahm.

Arbeiterbewegung.

Die 400 Arbeiter der mechanischen Holzsägerei in Galatz haben infolge ihres einmütigen Zusammenhaltens den Streik gewonnen.

Gestorben.

In Leipzig am 30. September der Maschinenmeister Herm. Franz Wagner, 25 Jahre alt.

Briefkasten.

V. W.: Der Verteilung halber erst jetzt. Gast schwerlich. Erwünschtes abgehandelt. Besten Gruß. — S. in Arlon: 1,50 + 1,60 = 3,10, erhalten 2,75 Mk. — L. in Straßburg: Das Eruchen geschieht wohl besser an die betr. Herren mittels Postkarte.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Gau Hannover. Auf die vielfachen Mahnungen um Zusendung der Protokolle der letzten Generalversammlungen hiermit die Nachricht, daß mir bis heute noch keine Exemplare zugegangen sind.

Rheinland-Westfalen. Auf vielfache Anfragen teilen wir den Mitgliedern mit, daß bis heute die Protokolle noch nicht an uns gelangt sind. Sofort nach Eingang derselben erfolgt die Versendung an die Bezirke.

Freiburg i. B. Der Sezer Richard Loerky aus Frankfurt a. O., welcher in Waldshut i. Baden sechs Tage krank gelegen, wird ersucht, seine Adresse an den Gautafierer Rudolf Goldschagg, Laubers Buchdr.,

gelangen zu lassen, damit ihm der Ueberfluß des Krankengeldes zugeschiedt werden kann.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Blankenburg a. Harz die Sezer 1. Paul Kugleb, geb. in Sittendorf (Kr. Sangerhausen) 1864, ausgel. in Nohla a. S. 1882; 2. Johann Kunz, geb. in Oggersheim 1872, ausgel. in Grünstadt (Rheinpfalz) 1890; waren noch nicht Mitglieder; 3. Emil Meyer, geb. in Teifenort (Bezirk Kronach i. Bayern) 1870, ausgel. in Chemnitz i. S. 1888; war schon Mitglied. — Wilh. Schulze in Halberstadt, Vichtengraben 17.

In Landschut der Sezer Georg Burdobl, geb. in Grafing 1875, ausgel. in Straubing 1891; war noch nicht Mitglied. — Jul. Hanke in München, Korneliusstraße 42/2 r.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat Juni.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 392 Mitglieder, aus Kondition kamen

37, aus dem Auslande 72 (darunter 14 Mitglieder gegenseitiger Vereine), aus konditionslosem Aufenthalte 205, krank waren 10, zusammen 716 Mitglieder (60 S., 89 Dr., 22 G.), darunter 60 Mitglieder gegenseitiger Vereine; hiervon traten wieder in Kondition 80 Mitglieder, gingen ins Ausland 105 (darunter 16 Mitglieder gegenseitiger Vereine), konditionslos hielten sich am Schlusse des Monats auf 5, krank wurden 6, gingen zum Militär 1, der Nachweis hörte auf bei 62, auf der Reise verblieben 457, zusammen 716 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt: 6967,30 Mk. à 95 Pf., 4325,30 Mk. à 70 Pf., an Porto und Remuneration 220 Mk., in Summa 11512,60 Mk.

b) Am Ort: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 513 Mitglieder, neu hinzugekommen 300, zusammen 813 Mitglieder (712 S., 83 Dr. u. 18 G.); hiervon traten wieder in Kondition 191 Mitglieder, gingen auf die Reise 28, wurden krank 7, ausgeteuert 29, invalide 1, zu einem andern Berufe 2, arbeitslos verblieben am Schlusse des Monats 555, zusammen 813 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt: 15858 Mk. für ebensolche Tage.

Braunschweig. Die Herren Vereinsfunktionäre

werden gebeten, den auf der Reise befindlichen Sezer Georg Kaufchenbach darauf aufmerksam zu machen, daß die Adresse seines Aufenthaltes behufs Uebermittlung sehr wichtiger Mitteilungen schleunigst erwünscht wird von C. Herrmann, Kuhstraße 34.

Dresden. Beim hiesigen Verwalter liegen Briefe für den Sezer Schuch, den Drucker Max Hagemann, den Sezer Franz Wligner, für letztern auch die Quittungskarte für die Altersversicherung. Die Herren Reisekassenverwalter und Kassierer sind gebeten, die Betreffenden darauf aufmerksam zu machen.

Gumbinnen. Die Wohnung des Reisekassenverwalters W. Ahmus ist von jetzt ab: Gartenstraße 235, II. Sprechzeit: 12 bis 1 Uhr mittags.

Marburg. Der Sezer Karl Dreher aus Hagenow (233 Mecklenburg-Lübeck) wird hierdurch ersucht, seine Adresse alsbald an Fr. Schäfer, Poststadt 24, gelangen zu lassen.

Avis!

Durch Mehrdruck sind wir ausnahmsweise in der Lage, die bis jetzt erschienenen Nummern dieses Quartals bei sofortiger Bestellung noch nachzuliefern. Die Geschäftsstelle des Corr.

Dreizehnpaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimarkt beizufügen.

Tiegeldruckpressen

System Liberty, zwei Stück, so gut wie neu, unter Garantie, billig zum Verkaufe. [80] H. Korn, Berlin S, Briker Straße 34.

Tüchtiger Galvaniseur

findet bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung. Nur solche, welche in ihrem Fache vollkommen tüchtig sind, wollen Offerte nebst Angabe der bisherigen Kondition und Gehaltsansprüche richten an die Erste ungarische Schriftgießerei = Aktiengesellschaft Budapest, Dörfenysgasse 32. [81]

Schrift-Teilerin

findet dauernde und lohnende Beschäftigung in der Schriftgießerei F. W. Ahmann Berlin, Ackerstr. 91. [103]

Ein Kaufmann, 29 Jahre alt, verheiratet, 3 Jahre als Schriftsetzer ausgebildet und 2 3/4 Jahre in einem Buchdruck-Fachgeschäft als Buchhalter und Reisender thätig, sucht per 15. November 1892, event. nur als Reisender, gleiches und dauerndes Engagement. Auf Wunsch könnten einige Tausend Mark Kaution gelegt werden. Werte Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 107.

Ein junger, tüchtiger **Schriftsetzer**

(Accidenz-, Wert- und Zeitungssatz) sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort dauernde Kondition. Off. an Aug. Wolffgramm, Prenzlau, Stettinerstr. 6, erb. [108]

Ein tüchtiger Schriftsetzer

militärfrei, bewandert im Wert- und Zeitungssatz, sucht auf sofort oder später möglichst dauernde Stellung. Offerten unter M. 67 an die Herberge zur Heimat in Stralsund erbeten. [106]

Junger, militärfreier Maschinenmeister

der auch am Kasten ausshelfen kann, mit der Johannish. und Sigl'schen Maschine sowie dem Deuler Gasmotor vollständig vertraut ist, sucht auf sofort oder später Kondition. Werte Offerten erbeten an A. Haenel, Protoschin, Rawitscherstraße. [105]

Ein junger strebsamer Schriftsetzer

sucht behufs weiterer Ausbildung bis zum 31. Oktober Stellung. Offerten erbeten an die Expedition dieses Blattes unter Nr. 102.

Ein junger, tüchtiger

Buchbinder

welcher mehrere Jahre in größeren Druckereien gearbeitet hat und auch in der Expedition bewandert ist, sucht für sofort Stelle. Offerten erbeten unter A. L 26 postlagernd Baden-Baden. [109]

Der Lehrling Wilhelm Ehlers aus Dellstedt hat meine Druckerei verlassen und sich wahrscheinlich auf die Reise begeben. Derselbe hat reichlich zwei Jahre gelernt und zeigt einen Lehrbrief, unterzeichnet von W. Ebel, Burg i. D. vor. [104] J. S. Pohns, Hanerau (Holstein).

Neu! Neu! Für jeden Besitzer von Buchdruck-Schnellpressen ist mein neuer, gesetzlich geschützter Greifer unentbehrlich, da bei demselben alles gewaltsame Richten und Verbiegen, wie bei den seither gebräuchlichen, wegfällt. Der neue Greifer ist durch Regulierverschraubung auf das Präziseste zur Auflage zu bringen und verhindert das Faltschlagen bei geschl. Einfassungen, Schmitzen, ungenauem Register etc. etc. Bei Bestellungen bedarf es nur der Einsendung eines Mustergreifers, gleichviel aus welcher Fabrik. Preis Mk. 3.50 bis Mk. 5.—. Prospekte gratis.

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.
Joh. Hoffmann.

Ernst Morgenstern
W 57 BERLIN W 57
Spezialität: Einrichtung kompletter Buchdruckereien auf Grund langjähriger Erfahrungen.
Fachgemessene Bedienung. — Kulanteste Zahlungsbedingungen.
Grosses Lager in
Maschinen, Schriften, Utensilien
und allen zur Druckindustrie nötigen Materialien.
Prospekte und Preislisten franko.

Gutenberg-Haus Franz Franke
33 Mauerstrasse BERLIN W Mauerstrasse 33
hält sich bei Bedarf von **Schriften, Maschinen, Apparaten, Hilfs- u. Verbrauchsmaterialien** usw. bestens empfohlen.

Kollegen sowie kollegialen Vereinigungen, wie **Gesangvereinen, Rauchklubs** usw., empfehle

Zigarren

in vorzüglichster Qualität zu billigen Preisen; u. a.:

El Sol de Peru . . . 3,00 Mk.	La Cresta 5,00 Mk.
La Bella 4,50 „	Ultramar 5,20 „
El Merito 4,50 „	El Progreso 5,70 „
Alma 4,60 „	Hipp-Hipp-Hurrah 5,70 „
Schneeglockchen . 4,65 „	La flor de Cuba . 6,30 „
Upmann 4,75 „	La belle alicie . . 7,80 „

Preise pro 100 Stück. — Versand gegen Nachnahme.
5 Prozent der Brutto-Einnahme werden dem Zentralvorstand übermittlelt zur Unterstützung Arbeitsloser.

K. Siegl, Pforzheim (Baden).

Soeben erschien:

Stimmen aus Gehilfenkreisen.

Unverfälscht herausgegeben von Siebenuhr.
Preis 10 Pf. Bei mindestens 10 Stück portofrei. Die Hälfte des Reingewinnes ist für die arbeitslosen Breslauer Neunhundertkämpfer bestimmt. Zu beziehen durch **Bernhard Hedlich**, Breslau, Gellhornstr. 20, I. [68]

Der kostenlose Konditions-Nachweis

des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn **Wilh. Timm**, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

HANNOVER A. Wrede, Restaurateur
Baringstrasse 14
empfehl. ff. Biere u. Speisen. — Correspond. liegt aus,

Gesang-Verein
Berliner Typographia.

Sonntag den 9. Oktober, vorm. präzis 10 Uhr, im Vereinslokale, Fischerstraße 25:

Generalversammlung.

- Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. — 2. Vereinsmitteilungen (Besprechung über die eventuelle Vereinigung mit dem Gesangvereine Berliner Buchdrucker). — 3. Statutberatung. — 4. Wahl des Vorstandes und der Revisionskommission. — 5. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwartet das Erscheinen sämtlicher Mitglieder [85] **Der Vorstand.**

Berliner Schriftgießer-Gehilfen-Verein.

Montag den 10. Oktober, abends 6 Uhr:

Vereinsversammlung

in den Arminiahallen, Kommandantenstraße 20.
Tagesordnung:
1. Vereinsmitteilungen; 2. Wahl der Revisoren; 3. Statutberatung; 4. Verschiedenes. [110] **Der Vorstand.**

Buchdruckerei-Maschinenmeister-Zwaidentasse zu Leipzig.

Freitag den 28. Oktober, abends 8 Uhr, in Hempels Restaurant (Poststraße):

Ordentliche Generalversammlung.

- Tagesordnung:
1. Vorstandsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Remuneration des Kassierers.
4. Entscheidung der Genossenschaftsbehörde und unsre Stellungnahme dazu.
5. Beschlußfassung über event. eingegangene Anträge.
6. Fragelasten.
Unentschuldigtes Fernbleiben wird nach § 11 des Statuts mit 50 Pf. Ordnungsstrafe belegt. Kollektiventschuldigungen sind nicht statthaft. [114] **Der Vorstand. G. Kreckschmar, 1. Vorf.**